

# Dominika Janus

---

## Bezeichnungen für Sterben und Tod in Danziger Leichenpredigten

---

Studia Germanica Gedanensia 35, 32-41

---

2016

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach  
dozwolonego użytku.

Gdańsk 2016, Nr. 35

Dominika Janus  
Universität Gdańsk

## Bezeichnungen für Sterben und Tod in Danziger Leichenpredigten

**Expressing of death and dying in Gdańsk funeral sermons.** – The aim of the article is an analysis of expressing of death and dying present in Gdańsk funeral sermons of 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. Funeral sermons, which were characteristic mainly for protestant communities, developed in central Germany. Yet it turned out that Gdańsk can also boast about the collection containing 485 copies. The material for the analysis has been excerpted from title pages constituting integral parts of sermons and life histories of the dead containing descriptions of the scenes of death. In the research the particular attention has been paid to the expressions of death and dying: whether the predominant were the standardized ones or creative, literal or euphemistic. Their contexts have also been analysed.

**Keywords:** funeral sermons, Gdańsk, expressing of dying and death

**Określenia umierania i śmierci w gdańskich kazaniach pogrzebowych.** – Celem artykułu jest analiza określeń umierania i śmierci zawartych w gdańskich kazaniach pogrzebowych pochodzących z XVII i XVIII wieku. Kazania pogrzebowe, charakterystyczne przede wszystkim dla gmin protestanckich, powstawały głównie w środkowych Niemczech. Okazuje się jednak, że zasobami liczącymi 485 egzemplarzy może się również pochwalić Gdańsk. Materiał do analizy został wyekscerpowany ze stanowiących integralną część kazań stron tytułowych oraz życiorysów zmarłych zawierających opis sceny śmierci. W badaniu zwrócono szczególną uwagę na to, czy przeważają zestandaryzowane czy kreatywne, dosłowne czy eufemistyczne określenia umierania i śmierci oraz w jakich kontekstach określenia te występują.

**Słowa kluczowe:** kazanie pogrzebowe, Gdańsk, określenia umierania i śmierci

### 1. Einleitung

#### 1.1 Das Genos der Leichenpredigten<sup>1</sup>

Es ist ein archaisches Bedürfnis, sich mit dem Tod eines nahen Menschen verbal auseinanderzusetzen. Im Laufe der Zeit übernahmen verschiedene Medien diese kommunikative Funktion. Im 16. Jahrhundert entstanden aus diesem Bedürfnis heraus neuzeitliche

---

<sup>1</sup> Seit den 1980er Jahren beschäftigt man sich wieder intensiver mit den Leichenpredigten. Die 1976 gegründete Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg, seit 1984 eine Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, katalogisiert Leichenpredigten-Bestände in Hessen und Schlesien sowie in Thüringen. Außerdem hat sie mehrere Datenbanken ins Internet gestellt, die fortlaufend aktualisiert werden. Unter <http://www.personalschriften.de/datenbanken.html> [Zugriff am 20.01.2016] ist u.a. eine umfangreiche Bibliographie zu Leichenpredigten sowie der Gesamtkatalog deutschsprachiger Leichenpredigten (GESA) zu finden.

Leichenpredigten, die ihren Anfang der Reformation verdanken. Rudolf LENZ charakterisiert in seinem Überblicksartikel zu dieser Gattung ihre Genese und Ziele folgendermaßen:

Mit einer seiner „köstlichen Trostschriften“, nämlich *Eyn[em] Sermon von der Bereytung zum Sterben* aus dem Jahre 1519 [...], bewirkte Martin Luther einen frömmigkeitsgeschichtlichen Neuanfang und schuf zugleich den geistlichen Nährboden, auf dem in der Folge für rund zwei Jahrhunderte (1550-1750) das Genos der Leichenpredigten gedeihen sollte. [...] Das Lob Gottes sowie Tröstung, Erbauung und Belehrung der Gemeinde waren die vornehmsten Aufgaben dieser Predigten (LENZ 1990: 666).

Die Hinterbliebenen zu trösten, zu erbauen und zu belehren, war eben das Neue an dieser Gattung und unterschied sie von der katholischen *Ars-moriendi*-Literatur des Spätmittelalters. Die Leichenpredigten der frühen nachreformatorischen Zeit enthielten üblicherweise keine biographischen Angaben zum Verstorbenen. Diese tauchten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, um sich um 1600 zu einem eigenständigen Teil (Lebenslauf bzw. Personalialia) zu entwickeln. Dazu kommen noch Darstellungen der Sterbeszene, die im 17. Jahrhundert zum wichtigsten Motiv der Leichenpredigt wurden (KUNZE 2010: 257). Im 18. Jahrhundert – mit der für die Aufklärung charakteristischen Hinwendung des Menschen zur Ratio und dem Verzicht auf barocken Sprachschwulst – verlor die Gattung Leichenpredigt an Bedeutung (LENZ 1990: 667).

Die Leichenpredigten zählen zur Gattung der Personalschriften, „also den Schriften, die zu Geburtstagen, Taufen, Verlobungen, Hochzeiten, Amtseinführungen, Jubiläen und zum Tod eines Menschen verfasst und häufig auch gedruckt wurden“<sup>2</sup>. Eine klassische Leichenpredigt setzte sich aus folgenden Teilen zusammen: dem Titelblatt mit dem Namen des Verstorbenen und des Verfassers, der Widmung, der auf einer Bibelstelle (dem sogenannten Leichtext) basierenden eigentlichen Predigt, dem Lebenslauf, der Abdankungsrede, den Epicedien (den Trauergedichten der Verwandten und Freunde) und musikalischen Trauerkompositionen (SIGURDSSON 2009: 12; KUNZE 2010: 258). In einigen Fällen wurden die Leichenpredigten mit einem in der Technik des Holzschnitts oder Kupferstichs hergestellten Porträt des Verstorbenen, eventuell einer Darstellung des Trauerzuges oder der Leichenprozession bzw. des Sarges, verschönert (KUNZE 2010: 259).

## 1.2 Danziger Leichenpredigten

Wie bereits festgestellt wurde, war die Leichenpredigt für protestantische Gemeinden charakteristisch, vor allem aber für Ober- und Mittelschichten. Wenn es sich um regionale Distribution handelt, entstanden die meisten Leichenpredigten in Mitteldeutschland, begrenzt im Süden durch den Main und im Norden durch eine imaginäre Linie zwischen Osnabrück und Berlin. Zahlreiche Leichenpredigten wurden auch in den oberdeutschen Reichsstädten sowie in Schlesien geschaffen (LENZ 1990: 667-668; KUNZE 2010: 259).

Die Gesamtzahl der bis heute erhaltenen Leichenpredigten beträgt nach LENZ (1990: 668) 250000 Stücke. Zu den größten und bekanntesten Leichenpredigten-Sammlungen

---

<sup>2</sup> <http://www.personalschriften.de/leichenpredigten.html> [Zugriff am 22.01.2016].

gehört die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, in der 10682 Exemplare zusammengetragen wurden.<sup>3</sup>

Es hat sich gezeigt, dass auch Danzig bezüglich dieser Gattung einen bescheidenen Beitrag leistete. In der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Nauk – Biblioteka Gdańska) befindet sich die Sammlung der gedruckten Leichenpredigten aus den Jahren 1586–1746. Es handelt sich bei den Danziger Leichenpredigten um 485 Texte in 19 Sammelbänden, die im Folgenden detailliert mit Signaturen genannt werden:

- Oe 103–104; Danziger und andere Leichenpredigten, Bd. 1–2, 2 Sammelbände 8° (4°)  
– 1586–1676, 16 Nr.<sup>4</sup>  
– 1677–1731, 20 Nr.
- Oe 107–108; Danziger Leichenpredigten Bd. 1–2, 2 Sammelbände 8° (4°)  
– 20 Nr.  
– 24 Nr.
- Oe 118; Danziger Leichenpredigten 1635–1636, 1 Sammelband 8° (4°), 3 Nr.
- Oe 121; Danziger Leichenpredigten 1643–1676, 1 Sammelband 8° (4°), 21 Nr.
- Oe 99; Danziger Leichenpredigten 1654–1687, 1 Sammelband 2°, 25 Nr.
- Oe 96; Danziger Leichenpredigten 1657–1707, 1 Sammelband 2°, 61 Nr.
- Oe 126; Danziger Leichenpredigten 1657–1684, 1 Sammelband 2°, 17 Nr.
- Oe 98; Danziger Leichenpredigten 1669–1724, 1 Sammelband 2°, 34 Nr.
- Oe 128; Danziger Leichenpredigten 1679–1715, 1 Sammelband 2°, 13 Nr.
- Oe 100; Danziger Leichenpredigten 1686–1700, 1 Sammelband 2°, 35 Nr.
- Oe 95; Danziger Leichenpredigten 1686–1746, 1 Sammelband 2°, 15 Nr.
- Oe 97; Danziger Leichenpredigten 1688–1734, 1 Sammelband 2°, 58 Nr.
- Oe 127; Danziger Leichenpredigten 1692–1704, 1 Sammelband 2°, 29 Nr.
- Oe 130; Danziger Leichenpredigten 1705–1732, 1 Sammelband 2°, 37 Nr.
- Oe 129; Danziger Leichenpredigten 1715–1729, 1 Sammelband 2°, 13 Nr.
- Oe 143; Danziger Leichenpredigten und Epicedien 1696–1712, 1 Sammelband 2°, 22 Nr.
- Oe 134; Danziger Leichenpredigten und andere Predigten 1661–1698, 1 Sammelband 8° (4°), 22 Nr.

## 2. Analyse des Sprachmaterials

### 2.1 Zielsetzung

Im Folgenden werden zwei Sammelbände:

- Danziger Leichenpredigten 1643–1676 (21 Stücke)
- Danziger Leichenpredigten 1715–1729 (13 Stücke)

nach in ihnen vorkommenden Bezeichnungen für Sterben und Tod untersucht.

<sup>3</sup> Vgl. <http://dbs.hab.de/leichenpredigten/> [Zugriff am 28.01.2016].

<sup>4</sup> Es handelt sich hier um die Zahl der Leichenpredigten in einem Sammelband.

Es ist das Ziel dieses Beitrags, diese Bezeichnungen zu charakterisieren, d.h. vor allem zu entscheiden, ob einerseits standardisierte oder nicht-standardisierte, andererseits direkte oder euphemistische Bezeichnungen überwiegen. Ferner soll auf syntaktische Einheiten, die sie typischerweise begleiten, hingewiesen werden.

Die Verben des Sterbens<sup>5</sup> sowie Wendungen, die sich auf Sachverhalte des Sterbens und Todes beziehen, exzerpierte man vor allem aus den Titelblättern, wo oft jemandes Tod mitgeteilt wird, und aus den Lebensläufen (Personalien), die jeweils eine Sterbeszene enthalten, was HABERMANN (2012: 71) folgendermaßen erklärt: „Auf die Schilderung der Todesstunde wird in protestantischen Leichenpredigten besonderes Augenmerk gelegt, da aufgezeigt werden kann, dass der Sterbende im Angesicht Gottes ruhig bleibt, was als Beweis der Rechtgläubigkeit galt.“

Die Titelblätter zweier aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Leichenpredigten-Sammlungen weisen viele Ähnlichkeiten auf, wenn es sich um obligatorische Elemente handelt. Unabhängig von der Zeit der Entstehung der Leichenpredigt wird hier mitgeteilt, wer (hier die Vor- und Nachnamen sowie Titel des Verstorbenen) und wann starb, wann die Beerdigung stattfand, wer die Leichenpredigt hielt (hier die Personalien des Pastors und der Name der Kirche) und eventuell wer sie druckte (vgl. die Tabelle Nr. 1).

Tabelle Nr. 1: Titelblätter der Leichenpredigten

Die Leichenpredigt aus dem Jahre 1654 gehalten von J. Botsacco anlässlich des Leichenbegängnissen von Gabriel Schuhmann	Die Leichenpredigt aus dem Jahre 1717 gehalten von J. Weickhman anlässlich des Leichenbegängnissen von Hartmann Maul
„CÆLESTIS VITIS IËSUS: Das ift: JESUS / der himlifche Weinstock / aus defselben Herren Jefu / unfers Heylandes hertz=tröftlichen Worten / welche Joh. 15.V.I. und folg: auffgefchrieben find / Bey der Volckreicher / anfehnlicher Beerdigung und Chriftlichen Leichbegengnüß Des weyland Edlen / Ehrenbeften / auch Wol= weifen Hn. Gabriel Schumanns / Eltften / wolverdieneten Rahtsherren der rech= ten Stadt Dantzig / fo denn auch Cämmerern und Scholarchen /	„Chriftliche Leich=Predigt / Welche Dem Wol=Edlen / Beften und Hochweifen Herrn / Hn. Hartman Maulen, Vornehmen und Wolverdienten Herrn des Rahts / in der rechten Stadt / Nachdem Er Anno 1715. den 19. Augufti / früähe / zwischen halb und gantz acht / In seinem Erlößer / Jefu Chrifto / fanfft und felig eingefchlaffen; und darauf

<sup>5</sup> Die Bezeichnung *Verb des Sterbens* nach BIELIŃSKA (2002) – es geht um Lexeme, die der Beschreibung des Endes des Lebens dienen und zur Wortklasse des Verbs gehören (BIELIŃSKA 2002: 114).

<p>Welcher Nach feligem Abtritt aus diefem Jammerthal / den 18. Martij gefchehen / den folgenden 23. deffelben / in der Haupt=Kirchen zu S. Marien / mit hertzlichem Wehklagen und Traw=ren / dem Leibe nach / in fein Ruhbett und Kämmerlein / biß zur frölichen Auffertehung des Fleifches / ift beygefetzet worden / Erkläret in bemelter Kirche / und zum Druck auff vor=gegengiges begehren übergeben / von Joh: Botsacco, D. derfelben Gemeine zu S. Marien Paftore. Dantzig / gedruckt bey Andreas Julius Müller / 1654.“<sup>6</sup></p>	<p>Den 3. Septembris fein erblafter Leichnam / unter anfehnlichem Gefolge / zu seinem Ruhe-Kämmerlein gebracht worden / Auf feinem erwehltm Leichen=Text / Sprüchwörter Salomonis III. 5. 6. 7. 8. 9. 10. In der Ober=Pfar=Kirchen zu St. Marien / In Volkreicher Verfammlung / gehalten Joachim Weickhman / D. Paftor zu S. Marien und F.F. Minifterii U. A. C. Senior. DANTZIG / 1717.”</p>
--	---

Der typische Lebenslauf besteht im Falle der protestantischen Leichenpredigten aus vielen Elementen, u.a.: Geburtsdatum, Angaben zu Vorfahren, Ausbildung, Verlobung, Heirat, Kinder, Stellen, Sterberbericht, Sterbedatum (vgl. HABERMANN 2012: 69). Die uns interessierenden Bezeichnungen für Sterben und Tod sind vor allem in den die Sterbeszene enthaltenden Endpassagen zu finden (vgl. die Tabelle Nr. 2).

Tabelle Nr. 2: Sterbeszenen

Der Lebenslauf von Georg Daniel Roschwitz (gest. 1652)	Der Lebenslauf von Reinhold Coelmer (gest. 1723)
<p>„[...] Ift also / nach dem Er sich beklaget / daß er nicht wol mehr Luftt fchöpfen könte / und etlich mal mit der Nafen gefchnaubet / ohn einiges übriges Weh / als ein Licht außgegangen / und fanfft und felig von diefem Jammerthal abgefchieden des Morgens ümb die fechfte Stunde an befagtem Dienstage [...]“</p>	<p>„[...] Nachmittags deffelben Tages war der 20. Januarii als fein Abfcheid herzu zu nahe fchiene / habe durch tröstlichen Zufpruch / Gebeth und Gefang feines Hertzens Andacht zu Gott erhalten / unter welchem letztern Er auch in meiner Gegenwart / und vielen Thränen der Gehrteften Seinigen zwischen 4. und 5. Uhr mit vollkommener Vernunft und ohne die geringfte Bewegung gar fanfft eingefchlaffen ift [...]“</p>

## 2.2 Charakteristik der Bezeichnungen für Sterben und Tod

In dem untersuchten Sprachmaterial, das 34 Leichenpredigten umfasst, wurden insgesamt 21 Bezeichnungen für Sterben und Tod gefunden, die nach ihrer Vorkommenshäufigkeit in der Tabelle Nr. 3 prozentuell dargestellt und dann ausführlich charakterisiert werden.

<sup>6</sup> Zu Besonderheiten der damaligen Rechtschreibung siehe HUNDT 2000.

Tabelle Nr. 3: Bezeichnungen für Sterben und Tod

Bezeichnungen für Sterben und Tod	Vorkommenshäufigkeit
<i>entschlafen</i>	15,4%
<i>einschlafen</i>	13,5%
<i>jdn. versetzen</i>	7,7%
<i>jdn. abfordern</i>	7,7%
<i>abscheiden</i>	5,8%
<i>verscheiden</i>	5,8%
<i>diese Welt segnen</i>	3,8%
<i>jdn. aufnehmen</i>	3,8%
<i>diese Welt verlassen</i>	3,8%
<i>sein Leben/seinen Lauf enden</i>	3,8%
<i>sein Leben beschließen</i>	3,8%
<i>Tod erfolgt</i>	3,8%
<i>jdn. auflösen</i>	3,8%
<i>jdn. nehmen</i>	3,8%
<i>sterben</i>	1,9%
<i>Abtritt aus diesem Jammertal ist geschehen</i>	1,9%
<i>scheiden</i>	1,9%
<i>versterben</i>	1,9%
<i>seinen Geist aufgeben</i>	1,9%
<i>seine Lebensreise endigen</i>	1,9%
<i>jds. Seele in das ewige Vaterland führen</i>	1,9%

Die in der Tabelle Nr. 3 zusammengestellten Bezeichnungen für Sterben und Tod lassen sich in drei Kategorien einteilen:

- Verben und Wendungen, deren Subjekt der Verstorbene ist (*entschlafen, einschlafen, abscheiden, verscheiden, diese Welt segnen, diese Welt verlassen, sein Leben/seinen Lauf enden, sein Leben beschließen, sterben, scheiden, versterben, seinen Geist aufgeben, seine Lebensreise endigen*)
- Verben und Wendungen, bei denen Gott zum Subjekt wird (*jdn. versetzen, jdn. abfordern, jdn. aufnehmen, jdn. auflösen, jds. Seele in das ewige Vaterland führen, jdn. nehmen*)
- Verben (*erfolgen, geschehen*), deren Subjekt das Lexem *Tod* oder sein Synonym (*Abtritt*) ist.

Die meisten genannten Verben und Wendungen sind standardisierte Bezeichnungen für Tod und Sterben, die in Wörterbüchern (z.B. DUW, DUDEN 11) sowie in der Fachliteratur (z.B. BIELIŃSKA 2002) zu finden sind, was bedeutet, dass sie in vielen Fällen weiter aktuell sind. Nur einige haben einen kreativen Charakter (z.B.: *jds. Seele in das ewige Vaterland führen, Abtritt aus diesem Jammertal ist geschehen*). Es überwiegen die euphemistischen Bezeichnungen, was im Folgenden gezeigt wird.

Die populärsten Verben (insgesamt 28,9%), die in den analysierten Leichenpredigten vorkommen, sind zwei verhüllende Zeitwörter *entschlafen* und *einschlafen*, die in dem Bild des Todes als Schlaf seine Grundlage haben und ‚sanft/ohne Qualen/eines sanften Todes sterben‘



bedeuten (BIELIŃSKA 2002: 127–128). Die Verben treten nie ohne kontextuelle Partner auf; meistens werden sie durch die Angabe *sanft und selig* (eventuell *sanft und still*) begleitet, z.B.:

- (1) Hierauff ist er entlich acht Tage nach der groffen Sonnen-Finfterniß nemlich den 19. Augufti dieses Jahres in der Churfürftlichen Sächfischen Residentz Stadt Dreßden / auff das Verdienst feines Erlöfers Jefu Chrifti / fanfft und feelig entchlaffen.

Charakteristisch ist, dass bei diesen Verben oft auf Gott (z.B.: *im Jesu einschlafen, im Herren/in dem Herrn entschlafen, im Erlöser (Jesu Christo) einschlafen*) Bezug genommen wird:

- (2) Endlich trat der Gebrauch beydes der Vernunft und Sinnen zurück / daß er nichts mehr empfand; und also schlief er kurz vor halb acht Uhr in feinem Jefu fanft und feelig ein.
- (3) Nach dem Er sich also zu Gott gefchicket / auch in feinem Hauße alles bestellet gehabt / hat Er feine übrige wenige Lebens=Zeit in stiller und heiliger Gedult zugebracht / biß Er den 9. Decemb Abends umb II. Uhr fanfft und felig im Herren entchlaffen.
- (4) Nachdem Er Anno 1715. den 19. Augufti / frühe / zwischen halb und gantz acht / In seinem Erlöfer / Jefu Chrifto / fanfft und feelig eingefchlaffen.

Auf das Sterben im Angesicht Gottes bezieht sich auch das Verb *jdn. versetzen* (7,7%). Die gefundenen Belege zeugen davon, dass hier Gott zum Subjekt und der Verstorbene zur Akkusativergänzung wird und als Direktivergänzungen die Bezeichnungen des Diesseits (*diese Welt, diese Mühseligkeit*) und Jenseits (*ewiges/himmlisches Reich, Ewigkeit der Seelen*) gelten, z.B.:

- (5) der [Gott] auch nicht lange hernach [...] ihn von aller Angst / Pein und Schmerzzen / und von allen Vbel erlöset / und bey reiffem unverrücktem Verstande / unterm ernsten Gebet und Seufftzen / durch einen fanfften und feligen Tod / von diefer Welt in fein ewiges Reich verletzdet hat.

In der semantischen Nähe des Verbs *jdn. versetzen* liegen die Verben *jdn. abfordern* (7,7%) und *jdn. aufnehmen* (3,8%) sowie *jdn. nehmen* (3,8%), wo Gott die Rolle des Subjekts und der Verstorbene die der Akkusativergänzung spielen. Für das Verb *jdn. abfordern* ist jedoch charakteristisch, dass man nicht betont, wohin sich die Seele begibt, sondern woher (*diese mühselige Welt*) sie kommt, z.B.:

- (6) Hat also der liebe Gott sie am verwichenem Dinfttage / war der 13. Junius zwischen halb und gantz Elffen vor Mittag / durch einen fanffen und feeligen Todt / auß diefer Mühseligen Welt abgefordert.

Wenn es sich um das Verb *jdn. aufnehmen* handelt, können beide Richtungen angegeben werden; bei *jdn. nehmen* wird vor allem der Zielort (*zu sich in sein Freudenreich nehmen, zu sich in das himmlische Paradeis nehmen*) betont, z.B.:

- (7) Der [Gott] ihn auch gnädiglich erhöret / ihn bey diefen Chriftlichen Gedancken und gefunder Vernunft biß ans Ende gelaffen / und endlich am 14. Martii zu Nacht um II. Uhre / unter dem Gebeth derer die umb ihn stunden / feelig und fanfft von diefer Welt zu sich in die Ewige Seeligkeit auffgenommen hat.
- (8) da Ihr theuerfter Erlöfer die Ihm gantz ergebene Seele zu Sich in Sein Freuden=Reich genommen.
- (9) hat der Herr [...] der Seelen nach ohne allen Zweifel [...] zu sich in das himlische Paradeif genommen.



Die drei grammatisch verwandten Verben des Sterbens *abscheiden* (5,8%), *verscheiden* (5,8%) und *scheiden* (1,9%) werden im untersuchten Sprachmaterial durch verschiedene Angaben begleitet, die entweder den vom Verstorbenen verlassenen Ort (*von diesem Jammertal, von dieser Welt*), die Umstände des Todes (*selig, sanft und selig, durch ein sanftes und seliges Ende*) nennen oder den Zusammenhang mit dem Göttlichen (*im Herren*) akzentuieren:

- (10) Welcher am 22. Julii Seelig im Herren abgefchieden [...] worden.
- (11) Welche den 15. Martii, umb 3. Uhr des Morgens im Jahre 1676. Seelig im Herren verschieden [...] worden.
- (12) Nach dem derfelbige am 27. Decembr. des 1644. Jahres durch ein fanffttes und feeliges Ende aus diefer Welt gefchieden [...] worden.

Die Wendung *die Welt segnen*<sup>7</sup> (3,8%) kommt im untersuchten Sprachmaterial jeweils mit der Angabe *sanft und selig* vor und geht auf einen alten Brauch zurück, nach dem der Sterbende auf seinem Totenbett allem, was er auf dieser Erde zurückließ, den Segen gibt, z.B.:

- (13) Von welcher Schwachheit er denn allmehlich überwunden einem Schlawffenden gleich / fanfft und feelig / umb Glock halb 6. Nachmittag diefe Welt gesegnet.

Als kontextuelle Partner der verhüllenden Wendung *diese Welt verlassen* (3,8%) gelten in den analysierten Leichenpredigten die folgenden Angaben: *still, selig, sanft* und *unverhofft*, die vor allem auf die Umstände des Todes hinweisen; die Komponente *Welt* wird jeweils um das Attribut *mühselig* ergänzt, z.B.:

- (14) Welcher den 28. August des 1653. Jahrs unverhofft doch feelig diefe mühselige Welt verlassen.

Zum Subjekt des Verbs *jdn. auflösen* (3,8%), das im untersuchten Sprachmaterial die beiden Angaben *sanft* oder *selig* begleiten, wird wiederum Gott, dessen Rolle darin besteht, den Sterbenden von seinen Qualen zu erlösen, z.B.:

- (15) Solches fein Seufftzen hat der Herr Jefus in Genaden erhöret und am felben Abend / ungefehr umb 10. Uhr ihn gar fanfft auff gelöset.

Zu weiteren Bezeichnungen des Sterbens und Todes gehören die drei verhüllenden Wendungen *sein Leben enden* (3,8%) und *sein Leben/seinen Lauf beschließen* (3,8%) sowie *seine Lebensreise endigen* (1,9%), z.B.:

- (16) Welche in dem ersten Jahre Ihres Ehestands / nach schmerzlicher Entbindung wenig Tage hernach / mit höherer Betrübniß Dero lieben Ihrigen / Ihr Leben geendet.
- (17) [sie] beschloß demnach ihr Leben unter recht feuriger Andacht / den 15 Martii umb 3 Uhr des Morgens.
- (18) Welcher auf der Reife nach dem Embster=Bade den 29. Maji 1723. Freyenwalde an der Oder feine Lebens Reife geendiget.

---

<sup>7</sup> In DUDEN 11 (2002: 899): *das Zeitliche segnen*.

Die nächsten Bezeichnungen für Sterben und Tod können nach einem gemeinsamen Merkmal gruppiert werden, nämlich danach, dass sie jemandes Tod direkt, d.h. ohne euphemistische Mittel, nennen: *Tod erfolgt* (3,8%), *sterben* (1,9%), *versterben* (1,9%). Das Einzige, was das Bild des Todes verhüllen kann, sind die diese Phrasen begleitenden Angaben oder Attribute (*in aller Stille, selig, durch einen sanften Abschied, im Herren*), z.B.:

- (19) worauff nach halb 2. Uhr nach Mittage in aller stille ein feeliger Todt erfolgte.
- (20) Nach dem sie den 25. Novemb. abgewichenen 1643. Jahrs / Abends umb 6. Uhr durch einen sanfften abschied im Herren gestorben.
- (21) Welcher zu Warfchau in wehrender Legation, felig im Herrn verstorben.

Die gehobene Wendung biblischen Ursprungs *seinen Geist aufgeben* (DUDEN 11 2002: 266) ist in den analysierten Leichenpredigten nicht besonders populär, z.B.:

- (22) Er richtete sich im Bette auf / Gott anruffend / daß Er seine Qual lindern wolle / indem Er aber laut sprach: Gott! Gott! sanck er nieder und gab seinen Geift auf.

Auch Wendungen, die als metaphorisch, kreativ und nicht standardisiert bezeichnet werden können, kommen nur vereinzelt vor: *Abtritt aus diesem Jammertal ist geschehen, jds. Seele in das ewige Vaterland führen*, z.B.:

- (23) Welcher Nach seligem Abtritt aus diefem Jammerthal / den 18. Martij geschehen.
- (24) Mit diesen und anderen dergleichen Betrachtungen, hat unser Pilgrim die letzten Stunden in diefer Welt=Herberge zugebracht, bis der Wagen Ifraels, den 29. May frühe um 3. Uhr, seine Seele in das ewige Vaterland führte.

### 3. Schlussfolgerungen

Aus dem bereits Dargestellten resultieren die zwei wichtigsten Schlussfolgerungen:

- Der Tod braucht den Text – Die Gattung Leichenpredigt, die ihren Höhepunkt zwischen 1550 und 1750 erreichte, zeugt davon, dass die Menschen in jeder Epoche ihre mit dem Tod eines nahen Menschen verbundenen Gefühle und Emotionen verbalisieren wollen. Obwohl neuzeitliche Leichenpredigten von Pastoren verfasst und gehalten wurden, wurden sie doch von Hinterbliebenen bestellt und finanziert, die großen Wert darauf legten, dass von ihrem Verstorbenen nicht nur das Grab, sondern auch das (gedruckte) Wort bleibt.
- Der Tod braucht das sprachliche Instrumentarium – Im Angesicht des Todes brauchen die Menschen standardisierte, das Festhalten an der überlieferten Tradition garantierende Lexeme und Wendungen, die sie einerseits in dieser schwierigen Situation entlasten, andererseits den Schmerz auszudrücken helfen (vgl. ähnliche Beobachtungen in Bezug auf Todesanzeigen in JANUS 2015). Sie greifen zugleich oft zu euphemistischen Bezeichnungen, deren Aufgabe es ist, das Bild des Todes zu mildern (vgl. Tod als Schlaf oder Reise). Charakteristisch ist, dass viele in diesem Beitrag analysierte Verben und Wendungen, die sich auf Sachverhalte des Sterbens

und des Todes beziehen, trotz des Zeitverlaufs unverändert bleiben, was davon zeugen kann, dass diese Lexik in hohem Maße konstant ist und nur in beschränktem Maße evolviert.

## Literatur

- BIELIŃSKA, Monika (2002): *Verben des Sterbens und des Tötens. Eine semantische Untersuchung*. Frankfurt/Main.
- DUDEN 11 (2002): *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim. (=DUDEN 11)
- DUDEN *Deutsches Universalwörterbuch* (1996). Mannheim. (=DUW)
- HABERMANN, Mechthild (2012): Leichenpredigten des 17. Jahrhunderts im konfessionellen Kontext. In: MACHA, Jürgen / BALBACH, Anna-Maria / HORSTKAMP, Sarah (Hg.): *Konfession und Sprache in der Frühen Neuzeit*. Münster, New York, München, Berlin, 63–84.
- HUNDT Markus (2000): „Spracharbeit“ im 17. Jahrhundert. *Studien zu Georg Philipp Harsdörffer, Justus Georg Schottelius und Christian Gueintz*. Berlin, New York.
- JANUS Dominika (2015): Deutsche und polnische Todesanzeigen-Phrasen im Gebrauch. In: BARTOSZEWICZ, Iwona / SZCZEK, Joanna / TWOREK, Artur (Hg.): *Linguistische Treffen in Wrocław*, Band 11 (Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch II). Wrocław, Dresden, 73–83.
- KUNZE, Jens (2010): Leichenpredigten. In: WITTEWER, Héctor / SCHÄFER, Daniel / FREWER, Andreas (Hg.): *Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, 257–261.
- LENZ, Rudolf (1990): Leichenpredigt. In: *Theologische Realenzyklopädie*, Band XX. Berlin, New York, 665–669.
- SIGURDSSON, Liselott (2009): *Kontextualisierung der Basler Leichenpredigten zwischen 1710 und 1743. UB Bern Sign. Thun alt fol 32*. Saarbrücken.

## Internetquellen

- <http://www.personalschriften.de/datenbanken.html> [Zugriff am 20.01.2016].
- <http://www.personalschriften.de/leichenpredigten.html> [Zugriff am 22.01.2016].
- <http://dbs.hab.de/leichenpredigten/> [Zugriff am 28.01.2016].